

4. Bibliographie der Schriften

Hrn. M. August Hermann Franckens S.S. Theol. Prof. Publ. & P. Glauch. Außerlesene kleine Schrifften Anweissende Wie ein Gottgelassener Christ Andächtig ...

Francke, August Hermann

Frankfurt, Leipzig, [1702]

§. 4.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Ich werde mich aber an sie nicht kehren / sondern wenn sie gebührend abgefertiget sind / auf die angefangene Weise zu rechter Zeit mit der Hülffe Gottes fortfahren. Wem das beten zu alder dünscket / welches sich für den klugen Geist der Gelehrten nicht schicke / der kan es ja nur stehen lassen. Es werden sich schon andere finden / die Nutzen daraus nehmen können / für welche es auch geschrieben wird.

S. 4. Darinnen aber will ich ferner erklären / warum ich es teutsch / und nicht lateinisch geschrieben / daraus man insgemein das größte Vergerniß machen will / daß viele mich in allen gerne entschuldiget halten wolten / wenn ich es nur nicht teutsch sondern lateinisch geschrieben hatte. So habe ich nun hierinnen (1) für mir das gute Exempel des sel. Lutheri selbst / welcher seine Schriften mehrentheils denen Teutschen zu gut in teutscher Sprache geschrieben. Und wo er auch etwas lateinisches geschrieben / ist es doch von andern bald in die teutsche Sprache übersetzt worden. Ich bin allerdings mit denenjenigen einerley Meinung / welche glauben / wenn Gott einen in Teutschland zum Lehrer bestellet / so solle er auch fürnemlich dahin sehen / daß er die teutsche Nation erbauen möge / welches ja in einer fremden Sprache nicht so wol geschehen kan / weil solche nur etliche verstehen / sondern in der Teutschen geschehen muß / welche von allen Teutschen verstanden wird. Und wie sonst allezeit den Stärckern und Geschicktern ge-
büh-

bühret / daß sie sich nach den Schwächern und Ungeschicktern richten / also gebühret sichs auch hiervinnen / daß die Gelehrten / die beydes der lateinischen und teutschen Sprache kundig sind / hiervinnen auch sich nach denen richten / die die lateinische Sprache nicht verstehen / weil es ohne ihren Schaden geschehen kan / daß sie etwas in teutscher Sprache lesen / aber wenn es in lateinischer Sprache geschrieben würde / die andern dessen entrahren müßten / die der lateinischen Sprache nicht kundig wären. (2) Ist auch die Arbeit an und vor sich selbst also beschaffen / daß sie eigentlich die teutsche Version angehet / und also andere Nationes , welche eine andere Version gebrauchen / davon keinen Nutzen zu erwarten haben / sondern denn allein sich aus dergleichen Arbeit erbauen würden / wenn ihnen etwas in ihren Versionen mit Christlicher Bescheidenheit angezeigt würde / wie sie dem eigentlichen Verstande des Grund-Texts in einem und dem andern näher kommen könnten. Also ware es billig / daß der Johannes d'Espagne, als Evangelischer Prediger der Franckösischen Kirchen zu Londen in Engelland / sein Buch Shibboleth genant / darinnen er bey der Franckösischen und Engelländischen Version einige seine Erinnerungen thät / in der Franckösischen / als seiner und seiner Gemeinde Mutter Sprache schriebe / wie dessen schon im vorhergehenden gedacht / und mir nun seint der Zeit beydes die Franckösische Edition von den Wercken des J. d'Espagne, gedruckt zu Haag 1674.

in II. Tom. in 12. und die teutsche Uebersetzung zu Berlin und Franckfurt/ zu Handen kommen sind. Auf gleiche Weise ist es ja auch billig / daß man insonderheit dergleichen Dinge / welche man eigentlich für die Deutschen und nicht so wol für andere Nationes schreibet / auch in teutscher Sprache schreibe. (3) So etwas in lateinischer Sprache geschrieben wird / so wird es allein zu Nutz und Dienst der Gelehrten geschrieben / als welchen das Lateinische gleichsam die Mutter-Sprache ist. Nun stimmt dieses aber nicht mit dem Zweck und der Absicht meiner Arbeit überein. Denn ob solche zwar nicht für den rohen Hauffen des gemeinen Volcks ans Licht gegeben ist / der sich um Gottes Wort / und andere zur Christlichen Erbauung gerichtete Bücher leider! mehr als zu wenig bekümmert / und solche kaum einmahl kennen lernet / geschweige in denselbigen zu seiner Erbauung lieset; So hab ich doch am allerwenigsten meine Absicht gerichtet auf die fleischlich Gelehrten / welchen alles / was aus einem geheiligten Herzen fließet / und nur auf die Erbauung zielt / gleichsam anstinctet. Denn solche sind vergeblich aufgeblasen in ihrem fleischlichen Sinne / und kennen den Geist der Wahrheit nicht / als welchen sie nicht empfangen haben. Daher gehet ihr Ruhm nur immer auf das Wissen / aber nicht / wie sie durch das Wissen zugleich gebessert und frömmen werden mögen. Dieses sind die wilden Säue / welche das Heiligthum / d. i. die einfältige Wahrheit

heit Gottes mit Füßen treten / und sich umwenden / und diejenigen zerreißen / die dieselbige bekennen. Was aber die rechtschaffenen Gelehrten betrifft / die das Geheimniß des Glaubens in einem guten Gewissen bewahren; und sich nicht in der blossen Wissenschaft aufbleiben / sondern von Gott gelehret sind / alles zur Besserung und zur Erbauung ihrer selbst und ihres Nächsten einfürtiglich anzuwenden / von denen könnte ich mich wol versichern / so sie etwas zu ihrer Stärkung in meiner Arbeit finden würden / daß sie dennoch keines weges würden pretendiren / daß solche nothwendig in lateinischer Sprache hätten sollen abgefaßt seyn / als welche leichtlich erkennen könnten / daß auch andere anderen Nutzen Theil haben wolten / welche das Lateinische nicht gelernet. Und zwar / weil ich wol gewußt / daß der rohe unverständige Hauffe meine Arbeit wol nicht in die Hand nehmen noch lesen; die fleischlich Gelehrten ihrer alten Gewohnheit nach solche nur zur Lästerung / Schmähung und Verspottung mißbrauchen würden; Die rechtschaffenen Gelehrten aber entweder die Anmerkungen schon selber wußten / oder doch sich aus andern Büchern ditzfalls erhohlen könnten / so habe ich solche Arbeit eigentlich für diejenigen übernommen / welche von dem rohen Wesen dieser Welt sich zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo bereits gewendet / und

in

in deren Herzen Gott der Herr schon
 einige Lust und Liebe zu seinem Wort ein-
 gepflanzt / daß daher die Begierde in
 ihnen nach dem lautern Verstande der
 H. Schrift und der wahren Erbauung
 aus demselbigen zugenommen und feu-
 riger worden. Denn es kan auch andern
 nicht unbekant seyn / daß eben dadurch / weil in de-
 nen Predigten so gar offi gemeldet wird / daß dies
 ses oder jenes in dem Grund-Text anders oder
 doch weit nachdrücklicher laute / als in unser
 teutschen Übersetzung / viele / die nach dem
 Befehl Christi und seiner Apostel sich selbst
 in der Betrachtung des göttlichen Wortes
 fleißig üben / erwecket und aufgemuntert
 werden / daß sie gern ein solch Buch haben wel-
 chen / dadurch sie deutlich angewiesen würden / wel-
 ches der Unterscheid des Nachdrucks im Grund-
 Text und in der teutschen Übersetzung sey / dieweil
 sie sich selbst darinne nicht helfen können / in dem
 sie in denen Sprachen unerfahren sind. Von der-
 gleichen Christl. Gemüthern / da ich mich wohl ver-
 sichern können / daß sie nicht von einer eiteln Cu-
 riosität / sondern von einer wahren Liebe zum
 Worte Gottes gerrieben wurden / bin ich nun
 auch manchmahl ersuchet worden / mich an der-
 gleichen Arbeit zu machen / als der ich auch meines
 äußerlichen Berufs wegen etwa für einigen an-
 dern Recht darzu hatte. Solchen nun zu Nutz und
 Dienst

Dienst habe ich mit einfältigen Herzen für Gott diese Arbeit fürgenommen/und bin auch wohl zu frieden/das sie von solchen mit Liebe ist angenommen worden zu ihrer Erbauung und Besserung/welche Frucht ewig bleiben wird. Wie könnte es denn aber seyn/da dieses mein Zweck und Absicht war/das ich in lateinischer Sprache schriebe? Straffet nicht Paulus solchen Mißbrauch der Zungen/ auch so ferne solche sonst eine geistliche Gabe sind/ und will/ man soll mit denen/ zu welchen man redet/ also reden/ das man von ihnen verstanden und vernommen werden könne. 1. Cor. XIV? Es war auch um eben solches meines eigentlichen Zwecks willen anfänglich gar nicht mein Fürnehmen/ mich in Philologischen Auslegung der Dörter weitläufftig auffzuhalten/ sondern nur kürzlich den rechten und eigentlichen Verstand des Original-Textes/ wie mir es unrer die Hände käme/ entweder aus eigener Observation, oder aus andern Autoribus anzuzeigen/ weil ein jeglicher/ der der Hebräischen und Griechischen Sprache kundig wäre/ schon selbst den Grund-Text nachsehen und conferiren könnte/ den übrigen aber an der weitläufftigen Deduction nicht so viel gelegen seyn möchte. Da ich aber bald im Anfange/ wie in allen Dingen/ welche ich zu Gottes Ehren und des Nächsten Erbauung vornehme/ also auch hierinnen des gar unverschämten Widerspruchs der fleischlich Gelehrten/ und der fälschlich so genannten/ Geistlichen gewahr

wahr worden/hat mich solches bewogen/ die bemerkten Schrifft-Stellen ein wenig zu deduciren, und mehrere Zeugnisse der Theologorum und Philologorum beyzufügen; wie denn freylich die meisten Orter/da es im Teutschen nicht recht getroffen ist/nach so lang excolirten Studiis Philologicis schon von andern angemerket sind/das es einem/der mit gnugsamen Vorrath von Büchern versehen wäre/nicht schwer seyn würde/fast bey einer jeglichen Anmerckung viele Zeugen anzuführen. Ich sage aber denen fleischlich Gelehrten noch einmahl/das ich meine Arbeit für sie gar nicht gemacht/ sondern allein für diejenigen/welche die Liebe GOTTES in ihnen wohnend haben/ um ihrer Erbauung willen in der Gottseligkeit den rechten Verstand des göttlichen Worts immer besser zu erkennen begierig sind/ und alles was sie lesen/gerne zur Besserung anwenden wollen. Ich kan mir leicht die Rechnung machen/das etliche aus blossen Vorwitz die Observationes lesen/darüber flügeln/ und etwas zu tadeln suchen; als denn die Lehren/so daraus bezogen sind/obenhin ansehen/ und als etwas/das sie schon lange gewußt; und endlich die hinan gehengte Gebeter gar nicht/ oder doch nur mit Verdruß und Eckel lesen werden. Dabey kan sich ein jeglicher prüfen/ und gewiß glauben/wenn Er solcher Gattung

tung ist/ daß Er zu den fleischlich Gelehrten gehöre.
 Solche kennen nun davon bleiben / denn ich habe
 hier gar nicht den Zweck / daß ich ihre Begierde
 sättige/ welche nur menschliche Kunst und Subtili-
 tätē suchet ; wiewohl wenn ich auch solchen ein-
 genigen thäte/daß sie damit zufrieden seyn könnten/
 so würde ihnen doch ihr präoccupirtes Gemüth
 solches nicht zulassen. Wollen sie aber etwas les-
 sen/welches ihnen nach ihrem unseligen Zustande
 nöthig wäre / so lesen sie nur die Heilige Schrift
 selbst/ und zwar auch nur die Version-Lutheri,
 fleißiger / als sie gethan haben / und halten ihr
 Hertz/worte und Werke gegen das Wort Got-
 tes / und prüffen / was Paulus schreibet von der
 Weißheit des Fleisches I. Cor. I. und II. Würden
 sie das mit Ernst thun/ und Gott um Gnade und
 Erleuchtung seines Heil. Geistes anrufen / (so sie
 glauben wollen / daß sie deren vonnöthen haben ;)
 so würde ihnen bald die Decke von den Augen ge-
 nommen werden / und würden mit eröffneten Au-
 gen sehen / wie arm / elend / blind / und bloß sie wä-
 ren an ihren armen Seelen. Es hat mich aber
 hiebey zum (4) nicht irren mögen noch abhalten/
 die Anmerkungen in teutscher Sprache abzufas-
 sen / der thörichte Einwurff / den etliche gemacht.
 Es behielten auff diese Art die Prediger
 nichts für sich / wenn der gemeine Mann
 alles selbst lesen könnte / wie es im Grund-
 Text stünde. Solche mögen hingehen / und
 die

die Demuth und Liebe Jesu Christi lernen. Dann werden sie schon solchen Einwurff selbst zu beantworten wissen. Solten nicht alle und jede Lehrer gesinnet seyn wie Moses / und mit ihm wünschen: Wolte Gott / daß alle das Volck des HErrn weissagete / und der HERR seinen Geist über sie gebe! 4. B. Mos. XI. verl. 29. Ja eben dieses war (5) meine Ursache / warum ich mich keines Aergernisses von der teutschen Abfassung versehen konte / Dieweil nichts bekannter und gewöhnlicher ist / als das die Prediger eben das auff der Canzel thun (nehmlich / daß sie einen größern Nachdruck / oder würcklich einen andern Verstand aus dem Grund-Text zeigen / als der in der teutschen Bibel stehet) und zwar in teutscher Sprache / für allem Volck / Gelehrten und Ungelehrten / Verständigen und Unverständigen; Ja daß man über dieses solche Predigten nicht selten in den Druck giebet / und sie abermahls in teutscher Sprache jederman für Augen leget / darinnen doch so vieles erinnert wird / daß das Teutsche von den Grund- Worten abweiche / und man fast keine Gelegenheit zu solchen Anmerkungen vorbe-
set

set. Das dieses wahr sey/ lieget am Tage/ und
 konte wohl mit tausend Exempeln bewiesen wer-
 den/ so es jemand läugnen wolte. Da sich nun
 bis dahero hieran niemand geärgert
 hat/ warum sollte ich denn Bedencken
 tragen/ eben dergleichen Arbeit in teut-
 scher Sprache heraus zu geben? thut man
 doch jeso/ als ob das gemeine Volk das sein Le-
 benlang noch nicht gehöret hätte/ das vieles aus
 dem Grund-Text nachdrücklicher könne gegeben
 werden/ und in dem Griechischen und Hebräischer
 vieles anders laute als in dem Teutschen. Weiß
 aber dieses das Volk ohne dem schon/ (wie es
 ihm ja nicht unbekant seyn kan/ weil es ihnen so
 oft und viel von der Canzel gesaget wird:) war-
 um sol man denn nicht/ und zwar mit aller Bes-
 cheidenheit/ in der teutschen Sprache davon
 schreiben? Es möchte zwar hiebey jemand auf die
 Gedancken gerathen/ als ob ich hiemit die leider?
 übliche Art zu Predigen billigte/ da man La-
 teinisch/ Griechisch und Hebräisch/ und
 allerhand Philologica, auch die ganze
 lateinische Disposition, und allerley ter-
 minos Scholasticos auf die Canzel bring-
 get/ und alles durch einander erzehlet/
 was man auf seiner Studier-Stuben ge-
 lesen/ und wie vielerley Meinungen man
 über einen Text gefunden; (Wie ich mich
 LI denn

denn selbst erinnere / daß in einer Predigt
 acht Meinungen erzehlet wurden mit
 diesem Schluß : Was wird denn nun
 endlich daraus ? Mit einem Worte / sie
 taugen alle nichts :) zugeschweigen der
 mancherley selzamen Historichen / und
 vielen Heydnischen Dingen / damit man
 das Auditorium belustigen wil. So be-
 zeuge ich nun / daß ich solche Art zu predigen zum
 höchsten mißbillige. Heisset dieses nach der Er-
 mahnung Petri / 1. Epist. 4. v. 11. So jemand
 redet / daß ers rede *ὡς λόγια τῆ θεῶ* als
 Gottes Wort ? Es hat der sel. Lutherus uns
 auch viel ein ander und besser Exempel gegeben/
 wie man aufs allereinfältigste predigen sol / und
 würde viel erbaulicher seyn / wenn man ihm dar-
 inne nachfolgete. Es wird aber nun vielmehr lei-
 der ! ein rechter weltlicher Pracht mit dem Predi-
 gen getrieben / daß man sich da wil hören und se-
 hen lassen / wie gelehrt man sey / und ist des ci-
 rens und allegirens mancherley Autorum , und
 des criticirens kein Ende / dabey man doch den
 Ruhm haben wil / daß man nicht anders predige/
 als die Apostel zu ihrer Zeit geprediget haben / da-
 von solche doch so weit als die Nacht vom Tage
 unterschieden sind. Die Ursache aber solches ei-
 teln Ruhms ist / daß solche Leute die Salbung
 von dem / der Heilig ist / (1. Joh. II. v. 20.)
 nicht

nicht

nicht empfangen haben / oder nicht darinnen be-
 standen sind / und die Gnade und Gabe des Heil.
 Geistes nicht kennen / sondern was sie bloß mit
 natürlichen Kräften gefasset und gelernt haben /
 für den Heil. Geiſt halten. Wer aber das gütige
 Wort Gottes selbst geschmecket hat / der wird
 bald einen Unterscheid zu machen wissen zwischen
 der rechten Apostolischen Art zu predigen / und zwi-
 schen denen die uns Vauchs willen / und nur durch
 die Hülffe menschlicher Kunst predigen. Wiewol
 doch auch zwischen solchen bloß nach menschlicher
 Kunst eingerichteten Predigen ein gar mercklicher
 Unterscheid ist. Etliche begreifen auch wol aus
 natürlichem Verstande / daß man sich nach dem
 grösseren Theil des Auditorii richten müsse / ent-
 halten sich daher ziemlich der Untermischung
 fremder Sprachen / und philologifiren so sobrie
 (mäßiglich und bescheidenlich) daß zum wenig-
 sten einer / der gelübte Sinne hat zum Unterscheid
 des Guten und des Bösen / eine Erläuterung des
 Textes und Erbauung zur Gottseligkeit draus zu
 nehmen weiß. Andere aber / sonderlich die wes-
 der den guten und himmlischen Schatz des Her-
 zens kennen / noch zu einiger gründlichen Gelehr-
 samkeit gelangen sind / (doch auch diejenigen / wel-
 chen es an vielen Wissen nicht fehlet / nicht gänz-
 lich ausgenommen) lassen fast nach dem dritten
 Wort etwas Lateinisches / Griechisches oder He-
 bräisches hören / fassen alles in terminos Scho-
 lasticos, und häuffen das Critifiren so / daß wes-
 der Gelehrte noch Ungelehrte einiges Vergnügen

daran haben können. Solch Predigen ist mit
 ein rechter Eckel / und werden mir alle meine Zu-
 hörer das Zeugniß geben können / daß ich durch
 Gottes Gnade in meinen Predigten nicht
 menschliche Kunst suche zu beweisen / sondern ein-
 fältiglich die göttliche Lehre fürtrage / mit Sprü-
 chen Heil. Schrift bestätige / und zur Erbauung
 anwende / und gleichsam in meinen Predigten
 mich halte / als ob ich niemahls Griechisch oder
 Hebräisch gelernt hätte / es sey denn daß mir et-
 wa ein Wort gleichsam entführet / welches mir so
 nachdrücklich fürkommet / daß ich es gern um der
 vor mir stehenden Studiosorum willen in seiner
 Sprache ausspreche. Denn ob ich zwar in so
 weit mir kein Gesetze machen wolte / kein einiges
 fremdes Wort fürzubringen / wenn ich gewiß
 weiß / daß in den Auditorio viel Sprach-Kündige
 zugegen sind / (denn wo ich wüßte / daß ich mit
 lauter teutschen Leuten zu thun hätte / würde ich es
 vor unrecht halten auch nur ein einiges fremdes
 Wort einzumischen / weil ich nicht mir / sondern dem
 Volcke predigen muß / welches durch eingemischte
 fremde Wort leichtlich irre gemacht / und in der
 Attention gehindert wird :) so halte ich doch ab-
 lerdings diese Regul / daß ich / wie der selige D.
 Johannes Schmidius redet in seinen Memoria-
 libus Visitationis Ecclesiast. p. 59. auß-
 lert teutscheste predige / womit / wie er selber
 redet / in specie alle unbekante Termini
 frem-

fremder Sprachen / sonderlich auch der
 Lateinischen / (deren Anführung er sonderlich
 für sehr absurd hält / dieweil es ja keine Grund-
 Sprache ist :) aufgehabet werden. Es ist der
 Zustand in unsern Gemeinden leider! so beschaf-
 fen/das die Unwissenheit und das rohe Wesen des
 größten Hauffens so groß und schrecklich ist/das ei-
 nen getreuen Diener Gottes nur auf seinem Halse
 oder vielmehr auf seinem Herzen lieget / das er den
 armen Leuten zeigen möge/wie sie dem zukünftigen
 Zorn Gottes entrinnen/und ihre Seelen erretten
 sollen / und kan ich mit Wahrheit sagen / das ich
 niemahls vor das Angesichte der Gemeinde trete/
 ihnen das Wort GOTTES zu sagen / das
 ich nicht mehr auf meinem Herzen haben sollte /
 von ihrem mir wohlbekannten Zustande / mit ih-
 nen nach der höchsten Nothdurfft ihrer Seelen zu
 reden / als ich in einer Stunde aussprechen kan.
 Und würde mir das herzlichste Verlangen / ihnen
 den Weg der Seligkeit aufs allerkläreste und
 deutlichste zu zeigen / keines weges zulassen / mich
 in Philologischer Erklärung des Wort-Verstand
 des lange aufzuhalten / oder fremde Meynungen/
 die ich selbst nicht glaube / ihnen zu erzählen / son-
 dern ich fasse es so kurz zusammen / als ich kan /
 dem Volcke zu sagen / was der rechte und eigent-
 liche Verstand des Textes sey / und zu welchem
 End Zweck es geschrieben sey / bestatige auch
 solches kürzlich / wenn es nöthig ist / aus dem vor-
 her

hergehenden und nachfolgenden/ oder aus andern
 klaren Vertern heiliger Schrift/ und richte mein
 Gemüth unsäumig dahin/ daß auch die aller Ein-
 fältigsten einen rechten klaren Verstand und Be-
 griff der Göttlichen Lehre fassen/ und alles zu ih-
 rer eigenen Prüfung/ Besserung und Erbauung
 anwenden mögen. Habe ich einen Text unter
 Händen/ dessen eigentlicher Wort-Verstand und
 ganze Connexion mit den vorhergehenden und
 nachfolgenden mir vorhin noch nicht eigentlich be-
 kant gewesen/ so schlage ich gar gern den Ori-
 ginal-Text vorhero nach/ sehe denn auch wohl/
 was andere für Gedancken darüber haben/ oder
 auch wie es in andern Sprachen übersetzt sey/ und
 dieses überlege ich denn reifflich/ und bitte Gott
 vor/ in und nach solcher Arbeit/ daß er mir selbst
 wolle die Augen öffnen/ den rechten Verstand zu
 erreichen. Und was ich denn durch Gottes Gnade
 erkannt/ als eine gewisse Wahrheit/ und was
 ich zu meiner eigenen Erbauung kräftig und gut
 befunden/ das allein bringe ich gleichsam als den
 Saft und Kern auf die Canzel/ keines weg
 aber erzehle ich dabey/ was ich selbst etwa alles
 nach gelesen/ was diese oder jene Commentarii
 vor Meynungen haben/ wie es diese oder jene
 übersetzt haben/ welches doch niemand etwas helfe
 fen würde zur Erbauung und Seligkeit/ sondern
 das lasse ich alles zurück und gehe gerade zu/
 und trage die göttliche Wahrheit vor/ wie sie in
 meinem Herzen kräftig und lebendig ist. Finde
 ich

ich / daß es im Grund-Text anders / oder auch
 nur nachdrücklicher laute / so verhalte ich solches
 nicht / wenn es die Sache erfordert / und solcher
 Text erkläret werden muß. Doch thue ich solches
 ohne kritisiren / und ohne Widerlegung Lutheri.
 Genug daß ich sage / wie es ist / und wie ich die
 Sache erkenne. Denn es auch ja unrecht und
 wider das Gewissen wäre zu sagen / es wäre so /
 wenn man es doch anders erkennete: Man möch-
 te zwar keinen verwehren / über einen Text nach-
 zulesen / was er gut und nützlich zu seyn erachtete
 (wiewohl man doch immer nur das allerbeste les-
 sen / am allermeisten aber beten solle:) aber er sol-
 te solches vorher bey ihm selbst recht auskochen
 lassen / und bey sich selbst prüfen / was die reine
 und lautere Wahrheit sey / und was er selbst zu sei-
 ner eigenen Stärkung des Glaubens und Besser-
 rung des Lebens förderlich und dienlich zu seyn er-
 kennete / und das sollte er nur in so weit / als er ge-
 wiß sehe und erkennete / daß es sich auf den Zu-
 stand der Gemeinde schickete / ohne allen Ums-
 schweiff mit einfältigen und klaren Worten öffent-
 lich fürtragen / so würden die Leute eine rechte Er-
 bauung daraus schöpfen können ; und wie der
 Prediger selbst gesucht / das Wort Gottes
 also in sein Leben zu verwandeln / gleich-
 wie die Speise in Fleisch und Blut ver-
 wandelt wird / wie der liebe Lutherus redet /
 also würde es dann auch desto leichter zur Erbau-



ung und Besserung der Zuhörer angewendet werden. Sonst heisset es ja wohl: Das war eine sehr gelehrte Predigt / und wissen doch die Zuhörer nicht ein Wort / dadurch sie gebessert wären. Dieses führe ich nicht aus eiteln Ruhms willen / sondern zu dem Ende an / damit niemand / der mich selbst nicht predigen gehöret / und die Observationes Biblicas lieset / meynen solle / als wenn meine Art zu predigen also beschaffen wäre / wie solche Biblische Anmerkunge abgefasset sind / wie auch / damit sich niemand durch solch Exempel stärke / der in seinen Predigten mit allerley fremten Sprachen / terminis philosophicis und Acolculis philologicis sich hören läset. Denn ich predige selbst nicht also / (ob es mir wohl nicht schwer seyn möchte / dieweil ich das Studium philologicum viele Jahre getrieben / und meiner Profession wegen noch damit umgehe) sondern es ist meine vornehmste Bemühung / durch Gottes Gnade immer teutscher und einfältiger predigen zu lernen / dessen hohe Nothwendigkeit mir so gar vor Augen schwebet / daß ich auch sehe / wenn man noch so einfältig und deutlich prediget / so könne man doch dem meisten Hauffen durch das Predigen nicht gutsam helfen / wenn nicht eine gute gründliche und deutliche Catechisation dem Predigen die Hand bietet. Nun hat man aber (6) vernünfftiglich zu überlegen / daßes mit solcher meiner Arbeit gar eine andere Beschaf-

schaf

schaffheit habe / als mit dem predigen.
 Denn es ist ja insgemein bekant / daß das / was
 geredet wird / bald vor den Ohren vorbeÿ rauschet
 und also von Einfältigen nicht so leichtlich kan be-
 griffen und verstanden werden; Hingegen aber
 was man schriftlich giebet / darzu hat der andere
 Zeit es alles wol zu überlegen / und zu bedencken.
 Also möchte wol vielen nichts damit gedienet seyn /
 wenn sie in der Predigt etwas ausführen hörten /
 weil sie sich so balde nicht drein finden könten / wel-
 che sich doch aus eben derselbigen Sache wohl er-
 bauen / wenn sie Zeit darzu gewinnen / es mit be-
 dacht zu lesen / und alles wohl zu überlegen. Für
 nehmlich aber ist in denen Predigten zu bedencken /
 daß man sich da nach denen meisten ganz einfäl-
 tigen und unwissenden leuten richten muß. Hin-
 gegen ist bereits vorhin deutlich genug angezeiget /
 daß für solche die Anmerkungen nicht geschrieben
 worden / sondern eigentlich für diejenigen /
 welche schon einiger massen geübte Sin-
 nen in Forschung der Heil. Schrift er-
 langet haben / aber sich aus den Grund-
 Sprachen selbst nicht zu helffen wissen.
 So habe ich auch zum(7) nicht gedencen können /
 daß ichs der Welt recht machen würde /
 wenn ich die Anmerkungen in lateini-
 scher Sprache abfassen würde. Die Art
 der Welt wird uns in der Heil. Schrift anders
 nicht sùrgemahlet / als das sie immer etwas an
 dem

dem/was von wahren Knechten Gottes geschiet
 het/es sey auch was es wolle/ zu tadeln und zu
 meistern hat. Christus stellet uns recht für Men-
 gen wie sie gesinnet und geartet sey / wenn Er
 spricht Matth. XI. v. 16. 19. Wem soll ich diß
 Geschlecht vergleichen? Es ist den Kind-
 lein gleich / die an dem Markte sitzen/
 und ruffen gegen ihre Gesellen/und spre-
 chen : Wir haben euch gepiffen/und ihr
 woltet nicht tanzen : Wir haben euch
 geklaget / und ihr woltet nicht weinen.
 Johannes ist kommen / aß nicht/ und
 tranc nicht / so sagen sie ; Er hat den
 Teuffel. Des Menschen Sohn ist kom-
 men / isset und trincket / so sagen sie:
 Siehe / wie ist der Mensch ein Fresser/
 und ein Weinsäuffer / der Zöllner und
 der Sünder Geselle? Und die Weißheit
 muß sich rechtfertigen lassen von ihren
 Kindern. Also und nicht anders hat es auch
 mit mir bishero die Welt/ und sonderlich die so
 genante gelehrte Welt gemacht. Daher ich
 mich an ihr verkehrtes Urtheil wenig kehre/ son-
 dern wenn ich im Licht der Gnaden erkenne/ daß
 mein Werck für dem Herrn wohlgefällig sey/ so
 erdulde ich gerne das unzeitige Gerichte der Men-
 schen. Erasmus Roterodamus machte sich zu
 seiner Zeit an die Lateinische Version, solche zu ver-
 bessern.

bessern. Wie schrecklich ihn die unverständigen Mönche deswegen bey dem gemeinen Volck verunglimpft / und ausgeschrien / ist aus seinen Klagen offenbahr / welche Er selbst hin und wieder darüber geführet / wie solche in der von Herr D. Mayern angezogenen Epistola gratulatoria Conringii de die Natali Augusti angeführet werden. So bin ich auch dessen gewiß genug versichert / wenn es gleich mein besonderer Zweck zugelassen hätte / die Observationes biblicas Lateinisch zu schreiben / so würde es doch an tadeln / schmähen und lästern nicht gefehlet haben / anzuwenden dieselben auch von solchen Leuten angegriffen sind / zu welchen ich mich ohne dem nichts bessers versehen mögen. Dabey aber nun (8) jeso dieser Vortheil ist / daß doch ein jeglicher / wenn man wieder die Anmerkungen schreyet und lästert / solche selbst nachlesen / und daraus anders überzuet werden kan. Wären sie Lateinisch geschrieben / so verantworten sie sich nicht selbst also / und dürften die Leute denen Lasterungen mehr Glauben beymessen. Denn hätte sich mancher von Herr D. Mayern mögen bereden lassen / ich hätte dem Vater Luthe-
ro gefluchet / und aus solchem Fluchen Gebete gemacht / und wäre damit für Gott getreten. Jeso aber kan ein jeglicher sehen / daß dieses eine schändliche / unverschämte
und

und bosshafftige Verleumdung ist. Denn ich kein
 einiges hartes Wort gegen den sel. Lutherum ge-
 retet. Solte aber dieses heissen / Luthero fluchen/
 wenn man bey seiner Verkion eine bescheidene Er-
 innerung thut / so flucheten ihme viele tausend Lu-
 therische Prediger / als bey welchen / wie bereits
 ausgeführet worden / dieses gar nichts ungewöhn-
 liches ist / daß sie aus dem Grund Text einen an-
 dern Verstand anzeigen / als sich in der Verkion
 Lutheri findet. Wer nun diese meine Ursachen
 mit unpasionirtem Gemüth überlegen wird / der
 wird mir ferner nicht mißdeuten können / daß ich
 die Anmerkungen nicht in lateinischer sondern in
 teutscher Sprache abgefasset habe.

S. 5. Nun wäre zwar hier eine bequeme Ge-
 legenheit / denenjenigen zu antworten / welche noch
 andere Einwürffe gegen solche meine Arbeit ge-
 machet / und solche als ein gegebenes Aergerniß
 ausdeuten wollen; dieweil aber noch andere
 Dinge in diesem Anmerkungen zu beantworten
 sind / verspare ich jenes billig biß dahin / da ohne
 dem denen / die solche Einwürffe fürnehmlich ge-
 machet / geantwortet werden wird. Ich gebe
 aber nun aus demjenigen / was bishero weit-
 läufftig genug von dem Zweck der Observatio-
 num Biblicarum ausgeführet worden / dem Hn.
 Professori Dallio, und denen / welche sein Send-
 schreiben gelesen / zu überlegen anheim / ob der-
 selbige den rechten Zweck meiner Arbeit
 zur